Leben mit dem Radio

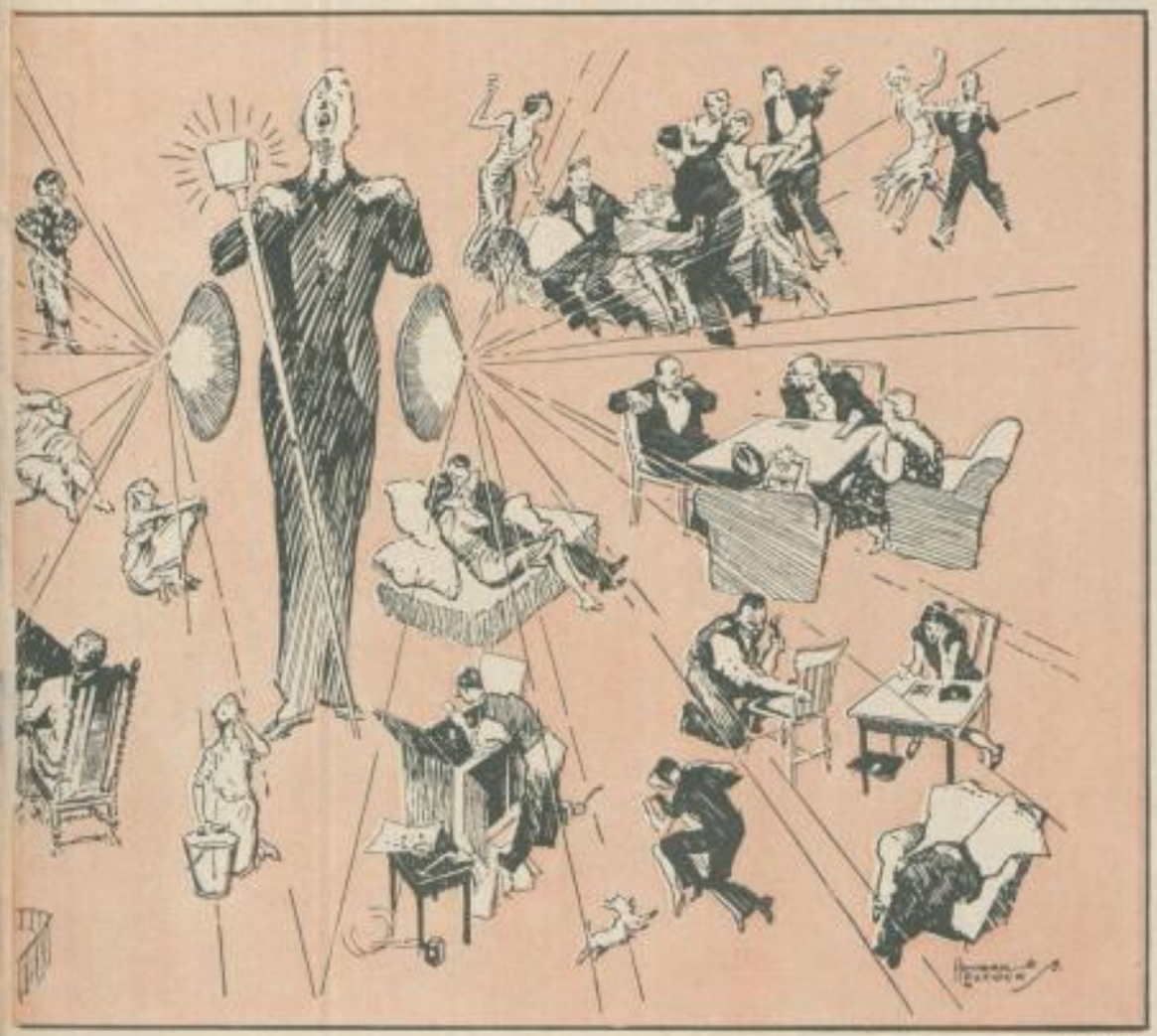
Von Frank Warschauer

Da ist nichts zu wollen: es ist uns vom Schicksal verordnet, mit dem neuen Hausgenossen Radio zusammen zu leben. Es hilft nichts, sich taub zu stellen, die Technik zu verfluchen, alle Sender der Welt zum Teufel zu wünschen. Der Nachbar rechts und links, oben und unten, unterstützt durch die fabelhafte Baukunst der modernen Architekten in bezug auf akustische Hellhörigkeit, sorgt schon unter allen Umständen dafür, daß wir unseren Teil von der Weltmacht Radio abbekommen. Und bist du nicht willig, so brauch ich Gewalt. Selbst der Hartnäckigste gibt schließlich seinen Widerstand auf und macht Anstrengungen, sich mit Radio zu versöhnen oder sonst irgendwie auseinanderzusetzen.

Und das scheint so einfach. So einfach, wie die ganze Angelegenheit für

Wie sich der Sänger

Radio bei den Kongonegern: „Großer Häuptling schon wieder ‚Goethe und die Frauen'! . . ." „— Stell ab!"



(„Life")

seine Hörer am Radio vorstellt . . . und wie der Zeichner die Hörer beobachtet hat . . .

den passiven, den empfangenden Teil überhaupt wirkt. Nur den Apparat anschaffen, montieren lassen, auf den Knopf drücken. Schon ist die Welt glorios im Zimmer. Es füllt sich die kleinste Kammer, in der selbst für sonstiges Glück kein Raum mehr ist, mit den mehr oder minder raffinierten Düften aus den großen Garküchen der Kultur. Die Weite des Lebens ist

SLUB Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id35821642S-19310200/45
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG
UNIVERSITÄT ERFURT